

Genau und gut gestaltet

Ein deutsches Requiem: Arcis-Vocalisten und die Neue Philharmonie München bestätigen ihren Ruf

VON ARNO PREISER

Herrsching – Stark beeindruckte die Aufführung des bekanntesten Chorwerks von Johannes Brahms, „Ein deutsches Requiem“, im übervollen Saal des Hauses der Landwirtschaft in Herrsching am Sonntagabend. Von Thomas Gropper geleitet bestätigten die Arcis-Vocalisten und die Neue Philharmonie München ihren Ruf als hervorragende Ensembles.

Als Einstimmung erklang das Chorstück „Nänie“ op. 82 nach Schillers gleichnamigem

Gedicht, das auf einem rituellen Grabgesang im antiken Rom fußt. Mit dem einleitenden Andante erinnerte das Orchester klanglich an das früher entstandene „Requiem“. Die Soprane stimmten die Sentenz „Auch das Schöne muss sterben“ an, die Alt-Stimmen antworteten, Tenöre und Bässe schlossen sich an. Immer erneutes Crescendo kündete vom Schicksal von Eurydike, Adonis und Achilles. Der A-cappella-Klage, dass auch das Vollkommene vergeht, folgt am Schluss der Passus „Auch ein

Klaglied zu sein im Mund der Geliebten, ist herrlich“, als hoffnungsvolle Botschaft anzuhören. Danach vermittelte auch das Requiem den Gedanken des Trostes für die ihre Toten Betruernden, aus der überkonfessionellen Sicht des Protestanten Brahms. „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“ verhiess denn auch der Chor zu Beginn.

„Langsam, marschmäßig“ ist Satz II überschrieben, er wurde zum tief berührenden Trauermarsch. Über dem stimmungsvollen Orchester-

klang erhob sich der Chor mit dem nach und nach machtvoll gesteigertem Satz „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“. Weiterhin ergänzten sich die Klangfarben der Holz- und Blechbläser mit den sonoren Streichern zu Wohlklang. Genauigkeit und gutes Gestalten des hochromantischen Ausdrucks waren auch der Einstudierung durch Winfried Grabe zu danken. Als geborener Sänger fieberte Gropper mit dem Chor mit, gab wie selbstverständlich Einsätze, ohne darüber den Zusammenhang zu vernachlässigen

und motivierte zu Steigerungen, bei denen im Eifer des Gefechts ein Forte auch mal zum Fortissimo werden durfte. Da immer erneut ein Piano und ein Pianissimo den lyrischen Tonfall vermittelten, war die Tonstärkeskala als Ganzes gewahrt. In den bei allen vier Stimmen ausgewogenen Chorgesang setzten die Soprane mit leuchtenden Spitzentönen Akzente. Altertümlich muten die Worte „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“ an, doch lieblich klangen Chor und Orchester ohne Zweifel.

Als glückliche Wahl erwiesen sich die Gesangssolisten. In Satz III sang Andreas Burkhart als weich timbrierter Bariton das „Herr, lehre mich doch, dass ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat“, mit den Hörnern und später den Holzbläsern ein sehr schöner Klang. Aus gutem Grund setzt Brahms keinen Bass ein, er könnte zu schwermütig wirken. Mit leuchtend schönem Sopran sang Hanna Herfurtner das „Ihr habt nun Traurigkeit“. Lang hielten die Beifallsovationen an.